



Mama Mia Interkulturelles Frühstückscafé Bornheim 2022

Konzept

Ziel des MamaMia Frühstückscafés ist es, ein offenes und niedrigschwelliges Angebot zu schaffen. Mütter können andere Frauen mit Kleinkindern (0-3 Jahre) kennenlernen und sich miteinander austauschen. Um auch solche Frauen zu erreichen, die gewöhnlich keine Bildungseinrichtung besuchen würden, ist die Teilnahme an der MamaMia Gruppe kostenfrei und ohne feste Anmeldung.

Unsere Treffen beginnen immer mit einer kurzen Gesprächsrunde, in der jede Klientin kurz von der Woche berichtet und mögliche dringende Anliegen erzählt. Während des Essens entsteht danach bereits ein lebhafter Austausch zwischen den Frauen. Dabei greifen wir Fragen auf, die sich aus den Gesprächen ergeben. Wir bieten den Frauen auch Einzelgespräche an und suchen gemeinsam nach Lösungen.

Nach dem Frühstück steht die gezielte Beschäftigung mit den Kindern oder ein bestimmtes Thema im Vordergrund. Die Mütter werden angeleitet, gemeinsam mit ihren Kindern zu musizieren, zu malen, zu basteln, zu spielen, zu tanzen oder zu turnen. Bei den Themenbausteinen geht es um bedarfsorientierte Informationen, z.B. Eifersucht unter Geschwistern, Grenzen setzen oder gesunde Ernährung.

Wir stellen den Müttern Spielideen mit kostengünstigen Materialien vor, da die Frauen häufig finanziell unterversorgt sind. Wir besprechen mit den Teilnehmerinnen welche Aktivitäten im Freien möglich sind, was auch ohne viel Aufwand interessant und spannend ist (Blätter sammeln, pressen und ein Bild gestalten, Insekten beobachten, mit Stöcken auf dem Boden malen, Spiele unter freiem Himmel, Spiele für jedes Wetter).

Die Kinder lieben das gemeinsame Musizieren zum Abschluss der Gruppenzeit. Besonders beliebt ist die Triangel-Runde, mit der immer der Beginn signalisiert wird und gleichzeitig zuhören, warten und abgeben geübt wird. Danach schließt sich der Singkreis mit Bewegungsliedern, Fingerspielen und Musizieren mit verschiedenen Instrumenten (Rasseln, Klangstäbe, Schellen) an. Die Mütter erfahren, wieviel Spaß die Kinder mit Musik erleben. Sie sehen, wie Kinder nur mit Hilfe eines kleinen Liedes anfangen sich zu bewegen. Gleichzeitig wird ihre Sprache und Koordinationsfähigkeit spielerisch gefördert.

Berichtszeitraum Januar- Dezember 2022

Das interkulturelle Frühstückscafé MamaMia findet derzeit donnerstags von 9.30 - 11.00 Uhr im AWO Familienzentrum Sonnenstrahl, Siefenfeldchen 4, in Bornheim statt. Das Angebot richtet sich an Frauen mit besonderem Unterstützungsbedarf (mit und ohne Migrationshintergrund).

Unsere Treffen fanden im ersten Halbjahr teils im Jugendtreff Bornheim, in der evangelischen Kirche und auf Spielplätzen aufgrund der Corona-Auflagen statt. Ab Ende Mai durften wir wieder im AWO-Familienzentrum tagen. Unterstützt wurde die Gruppe von Elisabeth Vogt als Ergänzungskraft.

Im vergangenen Jahr fanden insgesamt 48 Termine statt. 22 Mütter mit 25 Kindern aus zehn Nationen (Deutschland, Russland, Türkei, Syrien, Irak Tunesien, Kurdistan, Polen, Somalia, Kasachstan) haben das Angebot wahrgenommen.

Durchschnittlich kamen 6-8 Frauen mit ihren Kindern zu den Treffen. Die Teilnehmerinnen wohnen alle im Bornheimer Stadtgebiet.

Der Bildungsstand der Frauen ist sehr weit gestreut und reicht vom fehlenden Abschluss (Schulabbruch) bis zum Hochschulabschluss.

Einige Frauen haben ein geringes Einkommen und sind auf staatliche Unterstützung angewiesen. Die Klientinnen kommen mit unterschiedlichen Anliegen und Problemstellungen: familiäre Probleme, geringe Integration, Probleme in der Partnerschaft, Erziehungsfragen, Entwicklungsverzögerung des Kindes, psychische Erkrankung der Frauen, Überforderung und vieles mehr.

Manche Frauen der Gruppe sind zudem alleinerziehend.

Unser größtes Anliegen ist es, den Frauen im Umgang mit ihren Kindern Sicherheit zu geben. In einer ungezwungenen Atmosphäre bieten wir ihnen die Möglichkeit, auch ihre Sorgen anzusprechen. Wir vermitteln den Frauen individuelle Hilfen wie ehrenamtliche Kinderbetreuung, Erziehungsberatung, Kontakt zur Mutter-Kind-Kurberatung oder zum Integrationskurs und andere mehr.

Die Frauen selbst machten durch Mundpropaganda auf MamaMia aufmerksam. So kamen immer wieder neue Teilnehmerinnen mit ihren Kindern hinzu, wenn ältere Kinder in den Kindergarten wechselten.

Die Corona-Pandemie hat auch im zweiten Jahr in Folge sehr viel verändert.

Die Treffen im ersten Halbjahr waren durch den häufigen Wechsel zwischen Jugendtreff, Spielplatz und der evangelischen Kirche geprägt und führten zu erschwerten Bedingungen. Besonders die Spielplatzbesuche am Anfang des Jahres waren durch die kühlen Wetterbedingungen und niedrigen Temperaturen oft schwierig. Auch der Wechsel der Orte hat zu einigen Verunsicherungen geführt. Die Gruppenleiterinnen haben aber weiterhin den Kontakt zu den Frauen gesucht und gehalten. Später, ab Ende Mai durften wir wieder in die Räumlichkeiten des AWO Kindergartens. Dadurch hat die Gruppe wieder mehr Ruhe und Kontinuität gewonnen.

Themenschwerpunkte

Die Corona-Pandemie mit ihren weitreichenden Auswirkungen führte bei den Familien zu großen Unsicherheiten und war ständig präsent. Der Ukraine Krieg mit seinen Folgen führte zu weiterer Verunsicherung.

Unsicherheiten in der Erziehung bei den Müttern wurden ernst genommen und besprochen. Viele Teilnehmerinnen brauchen Unterstützung bei der Erziehung. Wir entwickeln mit ihnen Lösungsmöglichkeiten, da sie häufig alleine mit der Situation sind.

Viele Fragen zu Kindergartenanmeldungen und Gesundheit waren Thema.

Da unsere Teilnehmerinnen aus verschiedenen Nationen stammen, versuchten wir ihnen ein Verständnis für die unterschiedlichen kulturellen Prägungen zu geben. In Gesprächen werden Bräuche und soziale Normen der Herkunftsländer transparent gemacht. Wir spannten stets einen Bogen zu unserer christlich geprägten Kultur. Die Teilnehmerinnen berichteten, wie in ihren Familien die unterschiedlichen Feste gefeiert werden. Geburtserfahrungen, die Hebammenversorgung und die Situation in den Krankenhäusern waren häufiger Thema, da eine Entbindung in Zeiten von Corona unter anderen Bedingungen stattfindet, als es sich viele Frauen gewünscht haben.

Ein gesundes Heranwachsen von Kindern wurde von uns immer wieder thematisiert. Der Baustein „Gesunde Ernährung“ wurde dabei besonders hervorgehoben. Bereits jüngere Kinder haben Zahnschäden und/oder Übergewicht durch übermäßigen Zuckerkonsum. Dem wollten wir gezielt entgegenwirken! Gesunde Ernährung wird deshalb nicht nur theoretisch behandelt, sondern praktische Möglichkeiten der Umsetzung besprochen.

Die Teilnehmerinnen informierten sich z. B. über Themen wie finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten, Entlastung in der Kinderbetreuung, Beantragung einer Mutter-Kind-Kur. Auch der mögliche Wiedereinstieg in den Beruf ist relevant. Wichtig ist die Unterbringung in einem Kindergarten und das Procedere, wie die Familien einen Kindergartenplatz finden können. Auch werden die unterschiedlichen Erfahrungen der Frauen in den Kindergärten ausgetauscht.

Die Frauen erzählten in der Gruppe teilweise sehr offen von ihren Erlebnissen oder Sorgen. Im Einzelgespräch konnten auf Wunsch der Klientinnen nach Möglichkeiten der Unterstützung oder gar nach Lösungsmöglichkeiten gesucht werden.

Einzelfallhilfe im Berichtszeitraum 2022:

Insgesamt fanden bei 11 teilnehmenden Frauen 57 Einzelfallhilfen statt. Es wurden Hilfen zu den Themen Gesundheitsfürsorge (24), Erziehungsfragen (11), Soziale Hilfen (9), physische/psychische Erschöpfung (18), Fluchtgeschichte/Fluchtfolgen (5), mangelnde Sprachkenntnisse (11), Kita Platz Vermittlung (8) Beziehungsprobleme (4) Ernährung (4), Medien/Bildung (2), Corona/Auswirkungen (21) in Anspruch genommen. Dabei wurden in den Gesprächen fast immer mehrere Themen bearbeitet. Im ersten Quartal waren die Themen vor allem geprägt durch Corona und Erschöpfungszustände, sowie gesundheitlichen Problemen und Fragestellungen dazu. Unterstützung bei Überforderung, Unsicherheit im Umgang mit dem Kind, Integration, familiäre Probleme/Einsamkeit und Kinderbetreuung. Geringe Sprachkenntnisse, die durch die Isolation sich weiter verschlechtert haben, führte zu vermehrten Unsicherheiten und Schwierigkeiten. Teilweise erschwerte sich der Wiedereinstieg in den Beruf.

Einzelfallhilfe – ein Beispiel

Wir stehen im Kontakt mit einer Teilnehmerin mit polnischem Migrationshintergrund, die drei Kinder im Alter von zwölf, vier und zwei Jahren hat. Das älteste Kind geht in die weiterführende Schule, das zweite Kind seit diesem Jahr in die Kita. Die Mutter besucht mit ihrem dritten Kind die MamaMia Gruppe. Die Klientin wandte sich an mich, weil es bei dem zweiten Kind Trennungsprobleme zwischen Mutter und Kind gibt. Zusätzlich hat das Kind soziale Schwierigkeiten in der Kindergarten-Gruppe. Das heißt, schon auf dem Weg zur Kita ist es Dauerthema, dass das Kind nicht in die Kita gehen will, dann gibt es die Trennungsprobleme beim Abgeben. In der Gruppe selbst hält sich das Kind immer an den Wänden des Raums auf. Es spricht oder spielt nicht mit den anderen Kindern, weder im Raum noch in der Hofsituation. Auf dem Hof bleibt das Kind bei den Erzieherinnen. In lauterer Situationen zieht sich das Kind zurück, versteckt sich hinter den Erzieherinnen und/oder weint. Die Klientin fühlt sich ausgelaugt, kraftlos und sieht kaum noch Auswege.

In gemeinsamen Überlegungen haben wir besprochen, welche Hilfen für sie und welche für ihr Kind möglich sind. Wir haben für ihr Kind die Kontaktaufnahme mit dem Kinderarzt empfohlen, um die Auffälligkeiten zu besprechen. Dieser stellte fest, dass es Probleme mit den Ohren gibt und überwies die Patientin an einen HNO-Arzt, der das Kind weiter behandelte (Paukenröhrchen). Der Aspekt des Sozialverhaltens wurde auch mit dem Kinderarzt besprochen, daraufhin wurde Psychomotorik verordnet. Die Möglichkeit, sich an das Sozialpädiatrische Zentrum zu wenden, haben wir der Mutter erklärt und als weitere Möglichkeit angeboten.

Mit der Mutter haben wir gemeinsam ausgearbeitet, wie sie in ihrer Situation für sich Raum schaffen kann. Wie sie sowohl abschalten als auch Kraft schöpfen kann, besonders um die Themen der Kinder angehen zu können. Die Möglichkeiten, zusätzlich Hilfen von außen wie die Zeitschenker und

Sportangebote anzunehmen, haben wir erläutert. In gemeinsamen Gesprächen arbeiteten wir kontinuierlich daran, wie sie etwas für sich und ihre Kinder verändern kann, um Freiraum zu gewinnen, sich zu stärken, die Kinder zu fördern und Grenzen zu setzen.

An diesem Beispiel wird deutlich, wie wichtig eine vertrauensvolle Beziehung zu der Gruppenleiterin ist. Die Klientin hätte die Problematik sonst nicht beim Kinderarzt angesprochen, noch dazu medizinische und therapeutische Hilfe bekommen und angenommen. Sie brauchte den regelmäßigen Rahmen der MamaMia-Gruppe und Zeit und Vertrauen, um über ihre Situation zu sprechen.

Netzwerk- und Kooperationsarbeit

Durch die Nutzung der Räumlichkeiten des Jugendtreffs Bornheim gibt es einen guten Kontakt zu den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Stadt. Der Austausch ist regelmäßig und im sehr guten persönlichen Kontakt.

Als Mitarbeiterinnen des Diakonischen Werkes sind wir im steten Austausch mit der Kollegin der evangelischen Sozialberatung, der Schwangerschaftsberatung, den Familienhebammen sowie dem Stadtteilbüro.

Von den Kolleginnen anderer sozialer Dienste werden uns Mütter vermittelt, aber auch wir stellen Kontakte her, wenn ein Bedarf sichtbar und von den Frauen gewünscht wird.

Rege Kontakte zur Kita Haus Regenbogen und natürlich zum AWO Kindergarten bestehen weiterhin.

Fazit

Mit MamaMia erreichen wir auch solche Frauen, die vermutlich nicht den Weg in eine "Krabbelgruppe" gefunden hätten. Die Gruppe ist sehr heterogen und trotzdem herrscht ein offener Umgang miteinander. Hier begegnen sich Frauen, die in ihrem Alltag keinen Kontakt zueinander gefunden hätten. Durch MamaMia können wir den Frauen in geschützter Umgebung Unterstützung anbieten, Informationen vermitteln und auf Wunsch Einzelfallhilfe leisten.

Die Pandemie hat die Familien, die sich bisher in schwierigen Lebensumständen befanden, besonders getroffen.

Die Familien waren sehr verunsichert und auf sich gestellt. Die bisher vorhandene Alltagsstruktur war sehr reduziert. Die Spielplätze waren zwar wieder offen, der Austausch mit anderen Müttern und deren Kleinkindern stark reglementiert.

Die Situation hat viele Konflikte in den Familien hervorgerufen.

Die Mütter hatten Angst, nach draußen zu gehen und sich anzustecken. Dadurch bewegten sich die Kinder zu wenig, schliefen erst spät ein und wachten nachts häufig auf. Die Mütter waren übermüdet, die Kinder gereizt. Die zuhause gebliebenen Partner stellten eher eine weitere Belastung dar.

Gabriele Heyminck und Elisabeth Vogt hielten den Kontakt. Dennoch gab es manche Frauen, die aus Sorge vor Ansteckung nicht mehr an den Treffen teilgenommen haben. Die Gruppenleiterinnen ermunterten weiterhin die Mütter, mit den Kindern viel an die frische Luft zu gehen, sich selber eine Alltagsstruktur aufzubauen, feste Zeiten für Mahlzeiten einzuhalten, Rituale zu pflegen, wie zum Beispiel vor dem Einschlafen mit den Kindern zu singen oder vorzulesen. Sie gaben Tipps für die Beschäftigung der Kinder zuhause.

Das Pandemiegeschehen und die dazugehörenden Regelungen änderten sich laufend. Wir passten das Konzept dementsprechend an. Durch die häufigen Ortswechsel und damit verbundene Vorgaben erschwerten sich die Treffen, wir hielten aber steten Kontakt zu den Klientinnen, die dies dankbar annahmen. Dadurch war eine gewisse Kontinuität wiederhergestellt. Dennoch konnten einige sehr wichtige Elemente unseres Konzeptes zeitweise nicht durchgeführt werden. Dazu gehörte das gemeinsame Frühstück, auch der Körperkontakt und Nähe waren nicht möglich. Auch Singen war teilweise nicht erlaubt oder nur mit Mund-Nasen-Schutz möglich. Die Vielfalt der gemeinsamen Aktivitäten und Begegnungsmöglichkeiten war sehr eingeschränkt. Die Frauen und Kinder waren allerdings sehr dankbar, dass das Angebot weiter aufrechterhalten wurde und haben dies auch häufig zum Ausdruck gebracht.

Um auf die pandemiebedingten Schwierigkeiten der Frauen einzugehen, brauchten wir viel Empathie, Geduld und Frustrationstoleranz, weil wir häufig keine Lösung anbieten konnten. Es war gut, zum Sommer wieder zur Normalität mit Vorsicht zurückkehren zu können. Die Frauen und Kinder genießen das sehr, kommen gerne und nutzen die Möglichkeit ein offenes Ohr zu finden, sich mitteilen zu können und Unterstützung zu bekommen.

Gabriele Heyminck
(Diplom Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin)

Bonn, 01.02.2023